

## Erhalt der technischen Anlage im Wasserturm des Bahnbetriebswerkes Berlin-Schöneeweide,

in Zusammenarbeit mit den *Dampflokfreunden Berlin e.V.*, *Landesdenkmalamt Berlin*, *Hochschule für Technik und Wirtschaft (in Kooperation mit bzi-Berliner Zentrum Industriekultur und dem Masterstudiengang Konservierung Restaurierung Moderner Materialien und Industriellen Kulturgut)*.

Anfang des 20. Jahrhunderts erbaut, diente der Wasserturm bis in die 1980er Jahre der Betriebsstoffspeisung der Dampflokomotiven von Güterzügen, welche ihre Waren in dem für Berlin wichtigen Verkehrsknotenpunkt umverteilten. Aufgrund seiner überregionalen Bedeutung für den Güterwarenverkehr des historischen Berlins und damit seiner technischen Komplexität wird die Erhaltung und Nutzung des Bestands auf dem Areal im mit Mitteln des Programms zum „National wertvolle Kulturdenkmäler“ gefördert.



Abb. 1: Wasserturm um 1905

Der Doppelbehälter des Wasserturmes, konzipiert nach **Intze I und**



Abb. 2 ...und im Jahr 2018

**Barkhausen** bot ein mehr als für Bahntürme übliches Fassungsvermögen. Die Größe des Behälters, der aus einem ober- und unterirdischen System von Rohrleitungen, Frischwasserzugängen, Pumpen und Wasseraufbereitung gespeisen wurde, zeugt von der Komplexität der Technik während der langen Nutzung des Dampfdrucks als Antrieb für die Eisenbahn. Der während ungefähr 70 Jahren nahezu ununterbrochene **Betrieb** ist an Spuren der Nutzung und zeithistorisch charakteristischen betriebstechnischen Maßnahmen ablesbar.

Augenscheinlich ist das während der 1970er Jahren erfolgte Überfangen des Wasserbehälters mit PVC-Elementen. Als zeitgebundenes Zeugnis der Kunststoffindustrie der DDR steht diese Änderung jedoch wegen aktueller Schönheitsvorstellungen vor dem Verlust.

Darüber hinaus ist der Erhalt des Wasserturmes durch die im Turminnen nachgewiesene Schadstoffbelastung durch PAK bedroht,

welche von den bauzeitlich verwendeten Materialien, den Korrosionsschutzmaßnahmen und –anstrichen des Rohrleitungssystem mit Bitumen und Teerölen, ausgeht.

Neben der Erstellung eines Erhaltungskonzeptes der technischen Anlage widmet sich die Masterarbeit den Versuchen, die Schadstoffbelastung zu reduzieren. Es könnte so der Erhalt der bituminösen Anstriche als ein Beleg von Korrosionsschutzmaßnahmen des frühen 20. Jahrhunderts erreicht werden.



Abb. 3: mit Bitumen getränkte Gewebehinden als Korrosionsschutz